

Der Alchimist Paracelsus

Einige seiner Kunstgriffe zur Herstellung wirksamer Arzneien

von Max Amann

mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift Naturheilpraxis

Zum Verstehen alchimistischer Texte braucht man Kenntnisse über die vier Elemente in der galenischen Medizin - Feuer, Luft, Wasser, Erde - und die Kenntnis der drei Prinzipien Merkur, Sulfur und Salz. Diese sind keine Materie, sondern geistartig, aber an Materie gebunden. Durch bestimmte Operationen lassen sich die Prinzipien von der Trägersubstanz abtrennen oder in ihr anreichern. Merkur ist das flüchtige Prinzip, eine Art Geist; Sulfur ist das brennende Prinzip, eine Art Seele; Sal (Salz) ist das feste Prinzip, eine Art Materiegeist. Das Arbeiten an den Prinzipien in den Zubereitungen ist die Spagirik.

Beim "Fueger von Schwaz" hat der junge Theophrast von Hohenheim "die Kunst Alchimiam", erlernt. Damals, zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts befand sich der blühende Silber- und Kupferbergbau im Inntal in der Hand der Fugger. Dieses Bergrevier liefert alle möglichen Kupfererze, unter anderem den Schwazit, ein Kupfer-Quecksilber-Arsen-Antimonsulfid. Dies ist also ein recht komplex zusammengesetztes Erz, ein sogenanntes Fahlerz. Wird ein so komplexes Erz alchimistisch aufgearbeitet, so entstehen wirksame Arzneien, denen die Giftigkeit des Ausgangsmaterials fehlt. Alle chemischen Bestandteile des oben genannten Erzes zeigen in homöopathischer Zubereitung außerordentliche Heilkräfte. Man könnte jetzt einfach ein Gemisch dieser chemischen Elemente nach den Methoden der Homöopathie potenzieren, um zur Arznei zu gelangen. Hierbei würde man aber wesentliche Eigenschaften des Erzes in der Zubereitung verlieren, nämlich die Besonderheit des in einem geologischen Zeitraum entstandenen Minerals und der Anordnung der Atome in der Verbindung. Bis vor einigen Jahren lieferte die Firma Weleda eine homöopathische Verreibung von Schwazit, doch wurde die Produktion mangels Interesse der Verschreiber eingestellt. Wir verlieren laufend interessante Naturheilmittel, nicht nur durch behördliche Fehlentscheidungen, sondern auch mangels Wissen der Verschreiber.

Einzelstoffe zur Arzneimittelherstellung

LÖSUNGSMITTEL

Wasser - Als Reaktionsmedium zur Arzneimittelherstellung hat Paracelsus ihm große Bedeutung beigemessen. Im Gegensatz zu den späteren Alchimisten, die viel mit Tauwasser gearbeitet haben, verwendete er meist frisches Quellwasser. Er sah in diesem besondere Eigenschaften, weil es im Gestein in Berührung mit den Metallerzen kommt. In Wässern mit besonderer Heilkraft nahm er eine weitere Kraft an, die er Erdfeuer benannt hat.

Falls möglich, hat er Heilquellenwasser verwendet. Die Bedeutung der Qualität bestimmter Quellwässer ist den Herstellern von Naturheilmitteln wohlbekannt (radiästhetisch rechtsdrehendes Wasser).

Hersteller von alkoholischen Getränken werben gern mit der Verwendung speziellen Quellwassers. Auch in der chemischen Industrie wird nicht ungern das Wasser bestimmter Quellen bei der Herstellung von Problemstoffen verwendet; dies erfährt man aber nur so nebenbei.

Alkohol - Paracelsus bevorzugte Weingeist. Man hatte bereits hochprozentigen zur Verfügung, was das häufig genannte Abbrennen auf zu veraschendem Material beweist. Die Tinkturherstellung aus Pflanzenmaterial war bereits Routine geworden; Kräuterauszüge mit Wein wurden das ganze Mittelalter hindurch viel getrunken und arzneilich verwendet.

Essig - Er ist flüchtig, hat also mercuriellen Charakter. Mercurielle Stoffe sind gute Lösungsmittel. Gärungsprozesse verstärken stets den Merkur. Die Wirkung von Gärungsessig als Geriatikum ist hiermit erklärt. Flüchtige Säuren haben auch etwas sulfurischen Charakter, erkennbar am stechenden Geruch. Gemeinsames Auftreten des mercuriellen und des sulfurischen Prinzips schafft gute Reaktionsmittel.

Paracelsus hat außer Gärungsessig gern Essigsäure verwendet, die beim trockenen Erhitzen von Weinstein entsteht. Sie enthält noch Brenztraubensäure und ist durch den Herstellungsweg (Reverberatio) sulfurischer als Gärungsessig.

Schwefelsäure - Sie ist ein wichtiges Aufschlussmittel und auch selbst Arznei. Sie kann Feuchtigkeit und Trockenheit, Hitze und Kälte heilen (Buch über die Kontraktionen der Glieder, Aschnerausgabe II, 89 und 93).

Schwefelsäure heißt Oleum Vitrioli oder Schwefelöl. Manchmal bedeutet das Wort Vitriol in alchimistischen Schriften nicht Kupfer-, Eisen- oder Zinksulfat, sondern Schwefelsäure.



Die Quelle Heiligenbrunn bei Passau
Das rechtsdrehende Wasser wird von der Bevölkerung zur Langzeitbehandlung schwerer Krankheiten verwendet. Es ist ein Jahr lagerfähig, ohne zu faulen, hat also elixierhafte Eigenschaften.
(Foto: Hertha Amann)

Eine Besonderheit biologischer Substanzen

Das Besondere in einwandfreiem Material biologischer Herkunft, beispielsweise in Wein, Alkohol, Essig oder nicht totaffiniertem Zucker, ist der Spiritus Vitae. Er hat eine Beziehung zur Quintessenz. Dieser Lebensgeist ist immateriell und kann durch falsche Bearbeitung zerstört werden. In hochwertigen Lebensmitteln ist er durch Sinneswahrnehmung erkennbar, falls der Prüfer Möglichkeiten zum Produktvergleich hat. Bei schonender Weiterverarbeitung des Trägerstoffs bleibt der Spiritus Vitae erhalten.

Ausgangsubstanzen



Paracelsus hat viele Rohstoffe verwendet. Die Rezepturen sind stets astrologisch orientiert. "Die Kraft der Kräuter kommt nicht allein aus der Erde, sondern auch vom Gestirn - aber die Materie ist von der Erde" (Philosophia sagax).

Die meisten Rezepturen enthalten neben anderen Stoffen einige Mittel, die der Sonne zugeordnet werden: Gold, Bernstein, Aloe, Beifuss, Johanniskraut, Ingwer, Myrrhe, Nelken, Safran, Schöllkraut, Zimt. In den meisten der Sonnenrezepte werden Mittel der Sonne mit denen des Mondes kombiniert: Koralle, Perle, Nieswurz, Opium. Produkte von Meerestieren sind in den Rezepten besonders häufig verwendet. Venusmittel genießen bei Paracelsus höchste Wertschätzung: Dachwurz, Kalmus, Melisse, Rosenwasser, Vitriol (Kupfersulfat), Colcothar (gebranntes Kupfersulfat).

Die lebensverlängernde Wirkung der Mittel des Mars wird von Paracelsus mehrmals betont. Viel verwendete sind Hämatit, "Crocus Martis" (Eisensulfat), Arsenverbindungen, Meisterwurz, Wacholder, Wasserpfeffer.

Sonst werden viel verwendet Auripigment, Schwefel, Weinstein und besonders Antimon. "Antimon enthält in sich das höchste und stärkste Arcanum. Es reinigt sich selbst und zugleich das übrige, was

Die Rezepturen des Paracelsus

Sie sind fast immer Gemische, die weiterverarbeitet werden. Der in der anthroposophischen Medizin ausgiebig verwendete Kunstgriff, Rezepte aus Mitteln der verschiedenen Naturreiche (Mineralien, Pflanzen, Tierprodukte) aufzubauen und die Rohstoffe nach verschiedener (Einzel-) Aufbereitung gemeinsam weiterzuverarbeiten, eventuell unter Zusatz besonders aktiver synthetischer Stoffe wie Schwefelsäure, findet sich überall bei Paracelsus. Dieser Trick ist seit der Antike bekannt, wurde aber erst von ihm systematisch durchdacht und angewandt.

Die an der Rezeptur durchgeführten Bearbeitungsprozesse

Ziel der Alchimie ist die Verbesserung von Stoffen, besonders Arzneien durch die Kunst. Der Alchimist gibt sich also nicht mit der Verwendung in der Natur gefundener Heilstoffe zufrieden. Alchimistisch-spagirische Zubereitung führt zu einer Verstärkung des Geistartigen in der Arznei bei gleichzeitiger Ungiftigmachung und wesentlich vergrößerter Ausgiebigkeit. Der Unterschied zu den Zubereitungen Hahnemanns ist die viel einfachere Herstellung der Homöopathika durch Verreibung oder Verschüttelung. Vielleicht ist dies der Grund, warum nur wenige Hersteller naturheilkundlicher Heilmittel spagirische Präparate herstellen. Diese werden als Phytotherapeutika oder als Homöopathika deklariert.

Wärmebehandlung - Alle Alchimisten haben die bei den einzelnen Prozessen zu verwendende Wärmequelle ganz genau festgelegt und zwar sowohl nach Temperatur und Art. Angewendet wurden: Eingraben in Mist, Ameisenhaufen, oder gärenden Mist, Sonnenstrahlung, Wasserbad, Ölbad Aschenbad, Sandbad, Metallbad, weiche Flamme, (das weiche Feuer der Alchimisten, mit dem die chinesische Küche im WOK kocht); scharfe Flamme (mit Gebläse). Paracelsus hat gern das Sandbad verwendet mit möglichst behutsamer Erwärmung des Sandes; dies ist eine Energiezufuhr durch Strahlung im langwelligen Infrarot.



Die vier Wärmegrade und ihre Beziehung zu den Sternzeichen (Chymisches Lustgärtlein)

Strahlung, nämlich Sonnenstrahlung, wird bei der Herstellung des Specificum Anodinum verwendet (Schmerzmittel, Aschnerausgabe III, 65): Ein Gemisch von Opium, Orangensaft, Zimt, Nelken wird einen Monat der Sonne ausgesetzt. Dann erfolgt eine Digestion unter Zusatz von Ambra, Moschus, Safran und Lösungen von Perle und Koralle. Nach einem Monat wird die Quintessenz des Goldes zugesetzt. Interessant ist die Verteilung der Sonnen- und Mondmittel im Herstellungsprozess.

Destillation - Sie hat eine ungeheure Bedeutung, weil sich bei richtigem Vorgehen das Geistartige von der groben Materie abtrennen lässt. Es ist an den Stoffanteil gebunden, der bei der Destillation übergeht. Beim Aufsteigen - Siedeprozess - und beim Absteigen - Kondensationsprozess - tritt jeweils eine Aktivierung des merkuriiellen Prinzips im destillierten Stoff ein oder, nach Hahnemann formuliert, das Geistartige wird doppelt freigesetzt. Meistens muss behutsam und recht langsam destilliert werden. Bei energischer Erhitzung lässt sich auch das sulfurische Prinzip teilweise überdestillieren.

Nochmals Paracelsus: "Ein jeglicher Körper besteht aus drei Substanzen (Prinzipien). Die Namen sind Sulfur, Mercurius und Sal". "Ohne Anwendung des Feuers kann man über die Qualitäten der Substanzen noch keinerlei Aussage machen. Das Feuer erprobt alle Dinge. Wenn also das Unreine entfernt wird, sind die drei Substanzen übrig" (Opus Paramirum, Aschnerausgabe I, 63 ff).



Destillation des Antimons im Sandbad bei der Firma Soluna
Foto: Margret Madejsky



Destillation mittels Sonnenstrahlung



Die stark sulfurische Meisterwurz, Lieblingsmittel des Paracelsus, besonders zur Ansteckungsprophylaxe
(Foto: Hertha Amann)

Das Merkurprinzip wirkt bewegend, macht jugendlich und ist gegen chronische, festgefahrene Zustände mit Anreicherung von Stoffwechselschlacken. "Der Mercurius ist der geborene Theriak".

Das Sulfurprinzip ist das Brennende. Es treibt den Stoffwechsel an. Metalle haben sulfurischen Charakter. "Der Schwefel kann den Geist (Mercur) mit dem Leib (Sal) verbinden, dass daraus ein gar edler Leib wird" (Über die Natur der Dinge, Aschnerausgabe III, 228). Durch Wasserdampfdestillation gewonnene ätherische Öle sind merkuriiell und sulfurisch geprägt.

Das Salprinzip ist das Feste, die vergeistigte Wesensart der Materie. "Sal ist der Balsam, der die Dinge am Leben erhält. Das Salz, das angeboren im Körper ist und mit ihm vereinigt ist, ist Balsam oder Mumia". "Sal bewahrt den Körper vor dem Verfall. Es ist der Balsam des Leibes, der ihm die Mumia (Lebensgeist) erhält". (Elf Bücher über den Ursprung verschiedener Krankheiten, Aschnerausgabe II, 147 und 186).

Sal ist allgemeines Resolvens und ausleitend.

Der Faktor Zeit bei der paracelsischen Arzneierstellung

DIE FÄULUNG (PUTREFACTIO)

Hiermit sind nicht nur Verwesungs- und Gärungsvorgänge gemeint sondern jeder langzeitige Bearbeitungsvorgang. "Die Fäulnis ist der vierte Grad. Darunter werden auch die Digestio und Zirkulation begriffen" (Über die Natur der Dinge, siebtes Buch, Aschnerausgabe III, 261). "Die Fäulnis aber hat so große Wirkung, dass sie die alte Natur verzehrt und alle Dinge in eine neue und andere Natur verwandelt". Für die Zeitdauer längerer Operationen hat Paracelsus einen Zeitraum von ein bis zwei Monaten angegeben. Gewöhnlich liegt man pro Vorgang mit einer Zeit von 40 Tagen (philosophischer Monat) richtig. Digestion ist eine Auszugsherstellung unter Wärmeanwendung, Zirkulation ist Kochen am Rückfluss. Auch Ausziehen ohne Wärme heißt Putrefactio: "Nimm Melisse und putrefiziere sie vier Wochen". Natürlich sollte man auch echte Zersetzungs- und Gärvorgänge so langsam wie möglich betreiben. Dies ist der Grund zur häufigen Anwendung ganz milder Wärme in der Alchimie. Bei putrefizierten Lebensmitteln kann man den Reifevorgang riechen und schmecken. Bei Zubereitung von Normalwein dauert die Gärung drei Tage, bei Trockenbeerenauslesen bis zu eininhalb Jahren. (Der Geschmacksunterschied !!!). Wein braucht einen stillen Reifevorgang, der die besserer Kreszenzen erst genießbar macht. Dieser ist eine Putrefactio ohne Wärmeanwendung.

Die Anwendung der Astrologie



Sie ist ein weiterer zeitgebundener Aspekt bei der Herstellung paracelsischer Arzneien. "Ohne die Kunst Astrologiam ist der Arzt hilflos." Dies gilt nicht nur zur Auffindung der Wurzel der Krankheit, sondern auch zur Auffindung des Wegs zur Heilung durch das astrologisch richtige Rezept und die richtigen Gestirnsstände während der Herstellungsvorgänge. Die Herstellung der Arznei kann sich dann aber über Monate und Jahre hinziehen, was eine industrielle Herstellung fast unmöglich macht. Astrologische Rezepte sind im vorliegenden Text verteilt. Auf die besondere Bedeutung der Heilmittel, die der Sonne unterstellt sind, sei nochmals hingewiesen.



Zirkulation - Reifeprozess

Einige Spezialmittel des Paracelsus, die nach besonderen Verfahren zu gewinnen sind

Die Rezepte oder, was eher stimmt, die Namen dieser Spezialitäten sind uns wohl bekannt. Sie finden sich überall in der alchemistischen und spagirischen Literatur der auf Paracelsus Wirken folgenden zwei Jahrhunderte. Leider sind diese Rezepte bis zur Gegenwart gewöhnlich nur ungefähr nach den Anweisungen des Meisters hergestellt worden, ohne Verständnis seiner zugrundeliegenden Philosophie.

Die Quintessenz - "Die Quintessenz ist eine Materie, die aus allem, was Leben hat, ausgezogen werden kann, frei von aller Unreinigkeit und gesondert von den groben Elementen. Sie ist allein die Natur, Kraft und Tugend der Arznei, die in dem Ding enthalten ist. Sie ist ein Geist, gleich dem Spiritus Vitae und der Lebensgeist des Dinges selbst oder dessen Wesenheit. Solange die Melissa ihren Lebensgeist in sich hat, so ist dieser ihre Tugend, Kraft und Arznei. Wird sie abgeschnitten, so behält sie noch eine Zeitlang ihre Kraft Den gedörrten Kräutern aber geht das Leben ab. Die Metalle aber sterben nicht ab und geben daher eine vollkommene Quintessenz." (Archidoxis, viertes Buch, Aschnerausgabe III, 21 - 37) Nach Paracelsus sind Metalle ebenfalls lebendig. Es gibt viele Wege die Quintessenz auszuziehen; aus Kräutern kann sie z.B. mit Branntwein ausgezogen werden (Über das lange Leben, drittes Buch, III, 150). Häufig sind weitere Trennungoperationen notwendig. Man kann auch mit "süßen und herben Stoffen" ausziehen, mit Corrosiva (Säuren) durch Sublimation, durch Kalzination.

Der Auszugstoff soll stets völlig andere Eigenschaften haben als das ausgezogene Material (Archidoxis III, 25). Nach der Archidoxis muss der Lebensgeist des Ausgangsmaterials in optimalem Zustand sein. Für Pflanzen bedeutet dies Berücksichtigung von Erntemonat, Planetenlauf und -winkel bei Ernte und Verarbeitung. Eine Arznei der Venus kann nicht hergestellt werden, wenn Venus rückläufig ist, in einem unpassenden Sternbild steht, z.B. Skorpion oder Quadrate zu Übeltätern hat. Die Quintessenzen der Metalle heilen Krankheiten, die der jeweils zugeordnete Planet verursacht hat. So heilt die Quintessenz des Silbers die Lunatici = Irrsinnige (Über die Krankheiten, welche den Menschen der Vernunft berauben, Aschnerausgabe II, 72). Das Beispiel zeigt, dass astrologisch Gleiches mit Gleichem behandelt werden kann, vorausgesetzt, die Arznei ist nicht der krankmachende Stoff, sondern eine Sonderzubereitung aus demselben.

Die Arcana - sind keine Geheimmittel, sondern vergeistigte Arzneien. "In der Natur sind große geheime Kräfte enthalten und wenn sie von den Hindernissen befreit werden, die ihrer Entwicklung im Wege stehen, so ist es als ob ein gefangener Mensch seiner Bande entledigt wird und sein Gemüt frei ist ...". Im Leib wirkt die Anima vegetativa, die Geistseele. Diese steuert den stofflichen Leib. Die richtige Arznei ist geistartig. Sie wirkt auf die Anima vegetativa, die ihrerseits die leiblichen Funktionen steuert. Tinkturen aus besonders wirksamen Heilpflanzen haben oft arkanische Eigenschaften, ebenso quintessentielle Zubereitungen. Sublimation mit Realgar, Schwefel oder Antimon steigert die Kraft des Arcanums. (Archidoxis III, 37-48).

Die Magisteria - sind Auszüge aus Metallen, Mineralien, Perlen, Korallen, Hölzern, Harzen, Blut, die wie die Quintessenzen hergestellt werden. Zunächst wird gelöst, dann putrefiziert (einen Monat) und dann meist einen Monat zirkuliert. Weitere Angaben zur Herstellung in Archidoxis, Aschnerausgabe, III, 49-60. Quintessenz, Arcanum und Magisterium sind also ähnliche Zubereitungen.

Die Elixire - sind Zubereitungen, die Zerfallsprozesse wie Fäulnis und Altern verhindern. Man kann sie aus Salz, Zuckerstoffen, Harzen, aber auch aus Quintessenzen und Magisterien oder Gemischen dieser Stoffe, herstellen (Archidoxis III, 73-81). Beispiel: Elixier proprietatis Paracelsi - Aloe, Myrrhe und Safran werden mit etwas Branntwein auf dem Sandbad zwei Monate ganz vorsichtig am Rückfluss gekocht. Dann wird das Öl abdestilliert und in einem Branntwein, der vorher einen Monat zirkuliert wurde, noch einen Monat digeriert.

Die Therapie des Paracelsus

Nach den Symptomen des Leidens werden individuelle Rezepte mit konsequenter Nutzung der Lehren von Elementen und Prinzipien ausgearbeitet. Als Beispiel sei die Behandlung von Asthma angeführt (Achstes Buch der Paragraphen, Aschnerausgabe I, 997)

Zunächst werden die Ursachen besprochen, - "unter Asthma werden viele Krankheiten begriffen" -, dann die Symptome differenziert, - "wenn man viel Auswurf hat, muss man trocknen, wenn nicht, muss man lösen" -. Das Rezept bei viel Auswurf ist erwärmend und trocknend (antipathische Behandlung des phlegmatischen Zustands = Wasserüberschuss): Rp: Colcothar (geglühtes Kupfersulfat), Moschus, Myrrhe, Schwefel werden gemeinsam erhitzt; es bildet sich ein Sublimat. Dieses wird ein Gemisch aus Safran, Mastix und Schwefel zugesetzt. Dies wird mit Ysop abgerundet. Schwefel wird also doppelt verwendet, wobei er durch die Sublimation etwas Merkurhaftes gewinnt. Ein Feuer-Luft-Rezept. Darin ist berücksichtigt, dass nicht alles Sulfurische destillierbar ist. Asthma mit mehr oder weniger trockenem Husten: Die Behandlung ist eine "Lösung, die das Trockene löst, damit es leichter aus der Lunge ausgeworfen werde. Jede süße Substanz löst, so auch die Rosenkonserve" (Zuckerzubereitung aus Rosenblüte). Die Arzneien für trockenes Asthma gehören dem Sal-Prinzip an. Dieses findet sich z.B. in Kochsalz, Zucker und Weinstein. Alle Stoffe mit verstärktem Sal-Prinzip haben ausleitenden Charakter (Verwendung von Zucker als "Medizinpferd" in der tibetischen Medizin). Für trockenes Asthma werden mehrere Rezepte angegeben. Das erste: Man stellt eine gesättigte Lösung von Weinstein in Weingeist aus Weißwein her und destilliert. Die Arznei ist das Destillat, ein Merkur-Sal-Mittel. Das zweite: "Vinum essatum wird hier sublimierter Wein genannt, in welchen Kräuter gelegt werden, damit ihre Essentia ausgezogen werde" (Lungenkraut, Melisse, Baldrian ...). "Dabei ist zu merken, dass Vinum Melissaee bei Asthma ein Secretum ist". Die Rezepte lassen erkennen, dass das für feuchtes Asthma für ein mehr allergisches Leiden, das für trockenes Asthma für ein mehr nervöses Leiden ist.

X XXXV. Figur.



Die Sublimation. Der Sonnenbaum zeigt die Früchte des Vergeistigungsprozesses (Chymisches Lustgärtlein)

Alchimie, Spagirik und Pharmazie in der Zeit nach Paracelsus

Der Einfluss von Paracelsus auf Heilkunde und Arzneimittelherstellung der folgenden drei Jahrhunderte war ungeheuer. Beim Vergleich der Schriften zur Pflanzherstellung aus der Zeit vor und nach Paracelsus entdeckt man, wie viel von ihm geschaffen wurde. Seine einzige ergiebige Informationsquelle war die arabische Alchimie, sonst konnte er nur die Routinearzneien der galenischen Medizin übernehmen. Unsere zeitgenössische Pharmazie betreibt dagegen einen "wissenschaftlich" fundierten Wirkstoffkult, der auf den Ergebnissen aus Tierversuchen beruht. In den Arzneien des Paracelsus findet man aber zu wenige oder gar keine "Wirkstoffe". Seltsamerweise zeigen sie aber in der Praxis durchaus Wirkung, die aber nur der erfährt, der mit ihnen therapiert.

Literatur:

- "Paracelsus Sämtliche Werke", Herausgegeben von Bernhard Aschner, Band I-IV, 1926-1932, Nachdruck im Handel
- Franz Hartmann, "Theophrastus Paracelsus von Hohenheim", Schatzkammerverlag Hans Fändrich, Calw
- Sergius Golowin, "Paracelsus Mediziner-Heiler-Philosoph", Goldmann Verlag
- Helmut Hiller, Paracelsus-Lexikon, Anger Verlag, Eick
- Margret Madejsky, Olaf Rippe, "Heilmittel der Sonne", Verlag Peter Erd
- Monika Klutz, "Die Rezepte in Oswald Crolls Basilica Chymica und ihre Beziehungen zu Paracelsus", Veröffentlichungen aus dem Pharmaziegeschichtlichen Seminar der TU Braunschweig, Band 14 (1974)
- Max Amann, "Pflanzen für ein langes Leben", Z. Naturheilpraxis 48, 139-144 (1995)
- Max Amann, "Die hermetischen Grundlagen der Spagirik", Z. Naturheilpraxis 50, 1564-1570 (1997)



[◀ ZURÜCK ZUR AUSWAHL](#)